Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 8 (1918)

Artikel: Die Rorschacher Ministerialen

Autor: Willi, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rorschacher Ministerialen

Don F. Milli.

er von der Seeseite her sich Rorschach nähert, wird immer durch ein anmutiges Bild gesesselt. Dem Stadtbilde gibt das Wicsengehänge des Rorschacherberges mit seinen dunkelgrünen Waldsäumen einen weichen, stimmungsvollen Hintergrund. Ungesähr von halber Höhe des Berges schaut der einstige

Fällen durch Rauf. Die alemannische Landnahme hatte die Römerkastelle Arbon und wohl auch Konstanz versichent. Ueberall traten die Frankenkönige als Rechtsnachfolger der römischen Cäsaren auf. Ihrem Staatswecke diente die Verlegung des Vischossitzes von der alten römischen Civitas Vindonissa im heutigen Aargau



Aus "Burgen" von G. Felber.

St. Anna=Schloß

Bestochen von Segi (ca. 1828).

Ebelsitz berer zu Rorschach hernieder. Die Anfänge seines Geschlechtes führen in weitabliegende Jahrhunderte zurück. Das Schicksal seiner Sprößlinge war vielsach eng mit dem Gange der klostergeschichtlichen Ereignisse verknüpst; denn die Herren von Rorschach gehörten zum treuergebenen Dienstadel des geistlichen Grundherrn zu St. Gallen. Der Erweiterung der Herrschaftsrechte des jüngern Gallusstites standen in unserer Gegend aber die älteren grundsherrlichen Rechte des Bischofs von Konstanz gegenüber. Auf der Grenze dieser beiden Machtsphären entstanden die Ministerialburgen, hingestellt wie vorgeschobene Schachssiguren der beiden Grundherrn.

1. Grundherr u. Dienstadel in unferer Gegend.

Die geiftlichen Grundherrschaften entstanden im frühen Mittelalter durch königliche Landschenkung, durch Bers mächtnisse freien Grundbesitzes und in weniger zahlreichen

nach Constanz. Die neue Bischofshöre erhielt auch den Arbongau als Ausstattung. 891 setzten Abgeordnete der drei Grafschaften Rheingau, Linzgau und Churrätien in Gegenwart des Bischofs von Chur anläklich einer Rechts= ausmittlung für das Rlofter St. Gallen die Grenzlinie zwischen den beiden Gauen fest, wornach sie von der Wasserscheide Schwarzenegg am Ragen über die Höhen von Meldegg und über den Monstein an den Rhein hin= unterlief. Inzwischen blühte das st. gallische Kloster auf. Es war namentlich durch Vermächtnisse und königliche Landschenkung zum vermöglichen Grundbesiger geworden und machte sich nach einem langen, erbitterten Rampfe vom Bistume Ronftanz, dem es vorher unterstand, unabhängig. Im Ulmer Vertrag 854 trat der Bischof gegen Rompenfation den obern südlichen Teil des Arbongaus an das Gallusklofter ab, und von da an stießen zwei Grundherrschaften zusammen, die gegenseitig, bald auf=

fällig, bald verdeckter, ihre Grundherrn= und Hoheitsrechte zu erweitern suchten. Besonders klar läßt sich dieser Streit an Hand der Urkunden in der Gemeinde Berg versolgen, wo das Rloster eine auffallend rasche Entwicklung seines Besitzes erlangte. Die vielen Traditionen in Berg mochten eine Hauptveranlassung des Ulmer Bertrages geworden sein. Darauf hin beriesen Bischof Salomon und Abt Grimald die Berger Bauernschaft in den Saalshof des Rlosters, um die Grenzen der beiden Grundsherrschaften abzuschreiten und sestzulegen. Sie sind zum Teil in der heutigen Kantonsgrenze wieder zu erkennen.

Die Ministerialburgen im alten Pagus Arbonensis wurden die militärischen und grundherrschaftlichen Stüßpunkte der beiden streitbar gewordenen geistlichen Fürsten. Jeder Gegensat der beiden Lehensherren wuchs in den kriegs= und streiterfüllten Zeiten zum blutigen Rampse aus, an dem die Ministerialenschar teilnahm.

Schon vor dem Investiturstreite schlugen die Waffen Abt Nortberts von St. Gallen und des Bischofs Romuald von Konstanz auseinander, wobei gegenseitig Besitzungen verbrannt, ausgeplündert, verwüstet und viele Leute gestötet wurden.

Während des Investiturstreites bildete St. Gallen einen Stützpunkt der kaiserlichen Partei, mährend Gebhard III. von Konftanz ein Parteigänger des Papftes war. Die großen Rämpfe gaben nun auch kräftige Impulse zum Austrage alter Gegenfähe zwischen den beiden grund= herrlichen Gewalten. Um Weihnachtstag 1092 erfolgte ein Ueberfall zu Konstanz durch Abt Ulrich III., der den kaisertreuen Arnold von Heiligenberg als Bischof inthronisieren wollte. Die Konstanzer schlugen den Angriff ab und vergalten mit einem Berwüftungszuge in das ft. gallische Gebiet. Das war Rleinkrieg der Parteigänger, eine Begleiterscheinung zu dem gewaltigen Ringen zwischen Papst= und Raisertum. Die Rämpfe zwischen bem Papste und den zwei letten Saliern und gegen die Hohenstaufen des 13. Jahrhunderts riffen alle Rreise des deutschen Reiches mit. Eine Neutralität gab es nicht. Die vielen geiftlichen und weltlichen Herren schlugen sich teils für den Raifer, teils für den Papft.

Rachdem die Päpfte aus dem Investiturstreite als Sieger hervorgingen, mußte sich das ehemals königliche stift politisch neu orientieren. Wenn auch die Wahl der Aebte fortan der päpstlichen Genehmigung unterstellt war, so bewiesen die st. gallischen Fürsten den Raisern gegenüber doch ihre alte Treue, verwandten in ihrem Dienste große Summen und erhielten sich so die königsliche Gunst. Sie besuchten die Fürstentage und fanden sich, wenn die Raiser nach Schwaben kamen, in ihrem Hossager ein. Insolge der aktiven Teilnahme an der Reichspolitik und an den Rämpsen der Großen, hörte das klösterliche Streben auf. Die Lebte rekrutierten sich nur mehr aus dem Abelsstande. Wassenlärm und rittersliches Leben erfüllte die Rlosterhallen.

Eine endgültige Festlegung der grundherrlichen Rechte beider Kirchen ersolgte durch die Circumscriptionsurkunde des Jahres 1155, dem Diplome Barbarossa zu Gunsten

der Ronstanzerkirche. Der Raiser bestätigte darin dem Bischofe Hermann I. in Anerkennung seiner treuen Dienste, von eigenen Schenkungen abgesehen, den bisherigen Besitsstand mit allen seinen Rechten. Die wichtige Urkunde bestimmt auch die Grenzen des Arboner Forstes. Darnach lief sie von der Mündung des Flüßchens Salmsach unweit Romanshorn dem Wäfferlein entlang über Muolen zur Sitter bis zum Einfluffe der Urnäsch, die hier nach dem bedeutendsten Zuflusse Weißbach die weiße Sitter genannt wird. Dem Sonderbach entlang erreichte sie die Hundwiler Höhe (der Himmelberg der Urkunde), an beren nördlichem Fuße das Quellgebiet des Sonderbaches liegt, sprang hinüber nach dem Säntis und lief über den füdöftlichen Höhengrat zum Monstein, der als ein natür= licher Grenzwall das Rheintal gegen Norden abschließt. Das Recht des Königs, für sich oder für Begünstigte Bannwälder abzugrenzen, entspricht dem fränkischen Aehnlich einem in der gleichen Urkunde Staatsrechte. bestätigten andern bischöflichen Forstbannrecht darf das Privileg von 1155 als ausschließliches Jagdbann= und Holzrecht aufgefaßt werden. Das Diplom bedeutete für die Ronstanzerkirche eine wertvolle Rechtssicherung gegen alle kommenden grundherrlichen Gelüfte des Gallusklofters: denn bereits erhob St. Gallen im eigentlichen Herrschafts= gebiete des Bischofs nicht bloß Anspruch auf Klosterkirche, Rlostergebäulichkeiten und das Rodungsgebiet in aller= nächster Nähe. Un vielen Orten war der Urwald vom Rloster und den freien Söhnen der Berge gelichtet worden, und das gereutete Gebiet war sofort auch der Gefahr der Abtrennung von Konstanz ausgesetzt, so die beiden Appenzell. In der Gründungsurkunde Appenzells aus dem Jahre 1061, worin das Land als neugerodet bezeichnet ist, läßt sich darum auch der Bischof nicht bloß als Ordinarius der Diözese, sondern auch als grundherrlicher Banninhaber in dem gesamten Robungsgebiete erkennen.

Wild loderte der Rampf der beiden geiftlichen Ge= walten am Bodensee anfangs des 13. Jahrhunderts auf. Beide Herren erhoben Unspruch auf die Burg Rheineck. Der Austrag erfolgte nicht mehr durch Mönch und Bischof. Ritter stand gegen Ritter. Der äbtische Heerhaufe belagerte Bischofszell und verwüstete Besitzungen des Bis= tums. "Harwiderum handlet der Bischof desglichen. und ward vil armer lüten gemacht. Die bischöflichen brantend hüser und stadel, die man us unser stat möcht sechen brönnen und deren rauch uns in die nasen ging. Derselben tagen was kain vogt in dem kloster von abgangs des künigs und wurbent die partien für und für an ainen tail ze bringen, was si mochtend." In mannhaftem Rampse standen sich die Kriegshaufen (1208) auf dem Breitfelde bei Winkeln gegenüber. Schon wandte sich des Bischofs Volk zur Flucht. Da zog Graf Ulrich von Anburg vom Rücken her mit frischen Haufen heran "und tet den unsern (die sich müed gesochten hattend) so not, daß si wichen mußtend und das veld verlurend. Uf benfelben tag kam dem bischof vil volks um von den edlen und un= edlen. Desglichen verlurend die unsern auch redlich lüt, doch den wenigern tail, und wurdend vil gefangen. Die ließ der bischof all gen Arbon sueren zu sinen vettern; dan dozmal die herrschaft Arbon noch nit der bischosen was. Die erschlagenen wurdend zum tail gen Gossau gesuert, zum tail im veld vergraben. Darum man ain bild dahin buwen ließ (Rapelle zum Vild) zu gedechtnus der sach, welichs noch stat." Rheineck aber wurde von Raiser Otto IV. zuhanden genommen. Dagegen gab Abt Alrich Raiser Friedrich II., dem Gegner Ottos, um so bereits williger mit viel Kriegsvolk das Geleite über den Ruppen, über Constanz und Basel in den Breisgau. Der Raiser vergalt ihm den Dienst mit Vertrauen und Gunst.

als freie Iinsleute im Bauernstande, wohnten auch nicht auf Burgen, so die Sdelknechte von Goldach, Berg und Abtwil zc. Der Dienstadel besorgte seinem angestammten Herrn wichtige Botengänge, die Leibwache, und mit der fürstlichen Hoshaltung der Aebte wurden ihnen auch die Hoshenste übertragen, die Aebte im steigenden Glanze höher stehende Abelige mit diesen Aemtern betrauten. Die Würdenträger erhielten dasür wertvolle Belehnungen. Als die Dienstmänner im Kriege unentbehrlich geworden waren, errangen sie sich auch eine bessere gesellschaftliche Stellung. 1037 sicherte Kaiser Conrad den Lehenvasallen



Aus "Burgen" von G. Felber.

Rofenburg (Ramfenburgftock)

Gezeichnet von J. Rietmann.

1215 verteidigten die Arboner Dienstherren noch einmal die Rechte der Konstanzer Kirche in den Walsdungen von Trogen, wost, gallische Gotteshausleute Holzsällten. Die Herren von Arbon schnitten einem Klostersknechte zur Strase den Fuß ab, worauf an den Arbonern Repressalien durch gleiche Verstümmelung sechs anderer erfolgten, "eine kurze und ausdrückliche Korrespondenz", meint von Arr.

In allen Rleinkriegen aus eigenen und reichspolitischen Interessen bedurften also die Aebte der Ministerialen. Ursprünglich gehörten diese Dienstmänner dem Stande der freien Leute an. Während einige, wie die Grasen von Montsort, von Toggenburg, die Freiherrn von Sax infolge ihres Reichtums seit dem neunten Iahrshundert zum Abelsstande gehörten, traten andere als Kriegsleute (Milites) oder als Beamte (Ministeriales) in den Dienst der Klöster oder Grasen. Viele verblieben

Erblichkeit ihrer Lehen, angemessenen Sold auf Kriegszügen, Beurteilung von standesgemäßen Gerichten, womit ihnen auch der Titel Edelleute zukam.

Das ritterliche Element spielte in der Hospstung eines st. gallischen Fürsten des 13. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Der ritterliche Abt Berchtold von Falkenstein hielt mit seiner Ritterschaft jedes Jahr seistliche Jusammenkünste. Man pslegte solche Beranstaltungen mit einem der hohen kirchlichen Feste, den kirchlichen Hochzeiten, zu verbinden. "Uin groß hochzit" siel auf Psingsten 1270. Wohl an die 900 Ritter erschienen, viel fahrend Bolk, und der Abt sorgte für Brot und Wein, weshalb er seine Fuhrleute gegen Bozen, Rlesen und nach Neckerwin und ins Elsaß ausgesandt hatte. 90 Ritter erhielten vom Abte und anderen Herren den Ritterschlag. Der Bischof von Basel sperrte die Weindurchsuhr und erzürnte damit den Abt. Diese Gelegenheit benützte Graf Rudolf von Habsburg, mit dem

der Bischof in Fehde lag, und warb beim Abte um Zuzug. "Do warb der abt an alle die herren, die zu der hochzit warent, das sie im dienotin" und stieß mit mehr als 300 Rittern, "die alse gezelt wurdent zuo Seckingen über die brugg," zu dem Heere des Grafen, alse "in hosen geschüech", Hosen, die auch den Fuß umschlossen.

In den Urkunden tauchten tatfächlich in dieser Zeit eine große Reihe von neuen Namen auf, deren Träger als Zeugen auftreten oder belehnt werden. Das letzte Ritterfest des fürstlichen Herrn fand 1271 statt. Abt Berchtold war alt und gebrechlich geworden. Seine Umgebung riet ihm, fich von den Geschäften loszumachen. Er zog zu seinen getreuen Ministerialen auf Rosenberg und hielt noch ein= mal mit ritterlichem Geiste inmitten von 70 Edeln an Weih= nachten glänzenden Hof. Nachher zog der Leidende nach St. Gallen. "Do sach man an im der welte lon!" Bis zu Pfingsten lag der Abt an einem bösen Leiden siech dar= nieder. Urme Rnechte und Frauen pflegten den einst im Glanze stehenden Herrn, während er von allen andern vergessen wurde, die durch ihn in auten Tagen Wohl= taten und Freundschaft genoffen: Bürger und Edle, auch der Stadt, erschienen nicht, als man ihn begrub, so daß bloß 14 Pfennige geopfert wurden. "Und do man im meß sang, da tanzotent die berglüt offenlich durch die stat vor fröden, won er si ze wust übernossen hatt."

In der ft. gallischen Geschichte treten die Ministe= rialen erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf. In den meisten Fällen funktionieren sie anfänglich als Zeugen bei Vertragsschließungen verschiedenster Urt. Es hatte sich die Gewohnheit ausgebildet, die Ratifi= kationen statt vor Gericht jeweils bei den Zusammen= künften der Edelleute auf Schlöffern, Bischofssigen und in Rlöftern vorzunehmen. So zeugte 1176 Rudolf von Rorschach vor Bischof Berthold von Ronstanz, 1210 Rudolf und Egloff von Rorschach mit einer Reihe anderer Edel= leute anläßlich einer Güterausscheidung für das Kloster St. Gallen in Churwallen, und von da an erscheinen Angehörige der Familie in einer Reihe von Akten. Dem Beispiele des hohen Adels folgend, bauten die Ministe= rialen bewehrte Sitze auf aussichtsreichen Höhen. Im Frieden mochte in Ritterfälen Minnefang erklingen, im Streite aber waren die Ministerialenburgen die festen Stütpunkte ihres Lehensherrn. Ursprünglich standen die Geschlechter jedenfalls nur im Dienste eines Herrn. Mit dem Aufsteigen zu freien Rittern erschienen manche der= selben bald im Gefolge des Bischofs, bald als Dienst= männer des Abtes. Ein reicher Burgenkranz erhob sich im st. gallischen Seegebiet zu Schutz und Schirm der klösterlichen Hausherrschaft: Wartensee, Rorschach, Rap= penstein, Falkenstein, Mammertshofen und Wittenbach. Die gewaltigste aller, Mammertshofen, beherrschte vom äußersten Rande der St. Gallerhöhen das Arbonergebiet des Bischofs, Wartensee und Rorschach sicherten den Berghang und den Zugang zum See, Falkenstein hielt den Übergang über die obere Goldach offen. Auf der Ronftanzer Seite war vor allem Schutz und Wehr die Bischofsburg zu Arbon mit ihrem hochragenden Burg=

fried. Wohl als Gegenwehr zu Mammertshofen erstand auf bischöflichem Gebiete die Burg Roggwil. Weitere Ronftanzer Ministeriale sagen zu Rheineck, Sulzberg, Steinach, Steinebrunn und Luxburg. Die Herren von Arbon und Rogawil standen mit unentwegter Treue auf der Seite des Bischofs, in ebenso ausschließlichem Dienste des Abtes die Rittergeschlechter von Wartensee, Rorschach und Falkenstein, während die Ritterfamilie von Rheineck st. gallische und konstanzische Lehen innehatte. Der Dienst= mann von Mammertshofen vergalt dem Abte Berthold schlecht, daß er ihm das Marschallamt übertrug. In einer Fehde nahm er für Konstanz Bartei, und der Abt mußte ihn mit Kriegsvolk zwingen, ihm die Burg als des Stiftes Burgfäß und offenes Haus einzuräumen. Die Familien von Sulzberg und Steinach entfremdeten sich im Laufe der Zeit von ihrem ursprünglichem Oberherrn und pflegten in ihren letten Gliedern ausschließlich Beziehungen mit St. Gallen.

2. Die Seitenlinien des Rorschachergeschlechtes.

1277 wird die Beste zu Rorschach zum erstenmale urkundlich genannt. Zur illustren Tafelrunde, die sich da zur Besehnung Ulrichs von Ramswag mit der Burg Blatten bei Oberriet zusammensand, gehörten die Übte von Reichenau und St. Gallen, die Ritter von Güttingen, die reichen Gielen von Glattburg, die von Ultstätten, von Landenberg, Sulzberg, Steinach, Rheineck, Lindenberg (Riederbüren), von Schienen und "ander erber unde bederber siute genuoge."

Gleich beim Eintritte in die Geschichte erscheinen die Herren von Rorschach im Besitze einer zweiten Burg auf Rosenberg, nördlich von Herisau. 1225 vermachte Ritter Rudolf von Rorschach anläglich des Hinschiedes Eglolfs von Rosenberg die Haslenmühle zu Gogau und ein Gut Sonder (Schwellbrunn) dem Kloster St. Gallen mit der Bestimmung, daß aus dem Zins die Jahrzeit seines Bruders mit Brot und Wein begangen werden solle und setzte den Pfründnern der Kirche zu St. Gallen für diesen Tag besondere Spenden aus. Desgleichen stiftete er eine Jahrzeit für sich, seine Mutter Bertha und seine Gattin Gertrud. Aus dem Umstande, daß die Familie bereits um diese Zeit zwei Burgen aus äbtischer Lehenshand innehatte, darf wohl geschlossen werden, daß der Unfang ihrer Gefolgschaft weit hinter dem Datum der ersten Urkunde zurückliegen muß. Das enge, verwandschaftliche Berhältnis tritt auch in der Urkunde von 1222 zu tage. Ein Eglolf von Rorschach verpflichtete sich zu Kaiser Heinrich VI. Zeiten zu einer Rreuzfahrt und hinterließ sein Gut Uhorn Rudolf und Eglolf von Rorschach als Vettern väterlicherseits und den Söhnen seiner Schwester, Werner und Diethelm von Dürnten. Die Bogtei des genannten Lehens übertrug er aber Eglolf von Rosenberg, ebenfalls einem Better väterlicherseits.

So oft die von Rosenberg ausstarben, übernahmen die von Rorschach wieder die Beste zu Herisau und begannen eine neue Geschlechtssolge, die sich immer wieder

Hans Forrer:: Rorschach

Papeterie und Bureau-Artikel

Erstes Geschäft am Platze

Paul Faber's Nachf. Rorschach vis-à-vis dem Rathaus



Spielwaren / Leiterwagen Reiseartikel / Schirme u. Stöcke Geschenk-Artikel

in grösster Auswahl

R. Blöchlinger

Seiden-Spezial-Geschäft, Rorschach Hotel Anker

Voile, Crêpe de Chine Samte, Tülle, Seidenstoffe, Spitzen Knöpfe, Schürzen, Handarbeiten Strümpfe, Handschuhe



PELZWARE

S. MOSER :: RORSCHA(

Möbel-Transport und Spedition

empfiehlt fich mit Zusicherung bester Bedienung

E.Kronert, Rorlchach

Thurgauerstraße :: Telephon No. 117

Erlaube mir zugleich mein Lager in Holz, Kohlen, Koaks, Brikets u. Torf in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Mech. Sägerei und Spalterei

K.Cerwinka

Kronenplatz



Glas-, Porzellan- und Steingutwaren. / Feuerfestes Koch-

edes gute Buch ede gute Zeitschrift edes feine Kunstblatt finden Sie vörräfig oder beziehen es schnellstens durch die Buchhandlung der evang. Gesellschaft Katharinengasse 21 St. Gallen Telephon No. 1656 Buchhandlung - Papeterie - Kunsthandlung

Depot der St. Galler Bibelgesellschaft.

Ostschweizerisches Tagblatt

Korrespondenten

und Rorschacher Tagblatt

Depeschendienst

(Des Ostschweizerischen Wochenblattes 73. Jahrgang)

Erscheint wöchentlich 6 Mal mit 2 Unterhaltungsblättern (Donnerstag und Samstag)

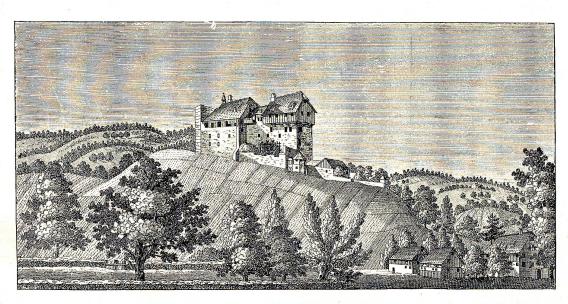
Das Ostschweizerische Tagblatt ist das älteste und verbreitetste in Rorschach und der Bodenseegegend erscheinende Organ. / Amtliches Publikationsmittel für den Bezirk Rorschach und einer großen Anzahl Gemeinden. / Anzeigeblatt für den Kanton St. Gallen, appenzellisches Vorderland, obern Thurgau, sehr viel gelesen im Rheintal und im Toggenburg. / In Müller-, Bäcker- und Konditorkreisen der ganzen Ostschweiz sehr stark verbreitet. / Inserate finden die größte Verbreitung und sichern Erfolg im "Ostschweizerischen Tagblatt" in Rorschach. / Probenummern und Kostenberechnung stets gerne zur Verfügung. / Um Verwechslungen zu vermeiden, adressiere man "Ostschweizerisches Tagblatt" Rorschach, Druck und Verlag von W. Koch's Wwe.



von Rosenberg schrieb. Zudem trugen alle männlichen Nachkommen des ganzen Geschlechtes die Namen Rusdolf und Eglolf, so daß die Erstellung eines Stammsbaumes absolut ausgeschlossen ist. Dieser sonderbaren Gepflogenheit gemäß unterzeichnen 1419 als Zeugen die fünf Brüder Rudolf der ältere, der älteste, Rudolf der jüngere, Eglolf der mittelste und Eglolf der jüngste oder 1434 Rudolf der junge unter den alten und die Söhne Eglis, Rudolf der alte und der junge.

Die Herren von Rosenberg übten das Meieramt in Herisau aus, besaßen die Bogtei des Hoses Hergenschwil, in der Umgebung des Schlosses die Höfe Rüti und Schorenzhub, einen Hof zu Oberdorf, Goßau, den Zehnten alldort zu Mettendorf nebst Zinsen zu Tiefe, Hasla und Sonder. Das reiche Geschlecht teilte sich in reichern genommen. Nachher blieb das Schloß in ruhigem Besitze ihrer Inhaber. 1423 mußte ein Erbschaftsstreit zwischen den Töchtern des gesallenen Rudolf, Brida und Ursula, und seinem Bruder Eglolf vermittelt werden, worauf diesem der halbe Teil der Beste und die Hälfte der vom Gotteshaus als Lehen erhaltenen Schloßgüter verblieben unter Borbehalt einer lebenslänglichen Nutznießung für die Tochter Rudolfs, Margareth v. Rosenderg, Rlostersrau zu Münsterlingen. Durch Käuse geslangte mit dem Jahre 1433 Lütsried Mundprat in den Besitz des ganzen Schlosses. In Eglos von Rosenderg, der 1427 als "selig" aufgeführt wird, erlosch diese Seitenslinie des Rorschachergeschlechtes.

Der zweite Zweig der Herisauer Linie verblieb im Besitze von Rosenberg ob Herisau, kauste aber das



Nus "Burgen" von G. Felder.

Rofenberg bei Berneck

Ende des 18. Jahrhunderts.

Zweige, deren einer 1305 auf die Burg Bernang im Rheintal zog. Abt Heinrich II. verkaufte sie mit den zugehörigen Ackern, Wiesen und Weinbergen, Weiden und Wäldern seinem Dienstmann um 100 Mark Silber als Burglehen und versprach ihm (1307) zudem noch 4 Mark Einkünfte vom Rloftergut für die mannigfaltigen Dienste, die er dem Gotteshause getan und noch tun soll. Das Rloster behielt sich aber die freie Belehnung für den Fall des Mangels an männlicher Nachkommen= schaft vor. Töchter wurden rechtskräftige Nachfolger, wenn ihre Heirat den Bedingungen des Klosters ent= sprach. 1433 verkaufte der lette Eglolf von Rosenberg zu Bernang Beste und Güter an Lütfried Mundprat. Während des Uppenzeller Krieges standen die Bernecker Edelleute tapfer auf Seite des Abtes, obwohl sie schon 1399 das st. gallische Bürgerrecht angenommen hatten. Ritter Rudolf von Rosenberg fiel am Stoß. Seine Gemahlin Brida von Candenberg mußte den Appenzellern und ihren verbundeten St. Gallern das Haus öffnen. Es erhielt auch eine kleine ft. gallische Besatzung. 1412 wurde die Festung 20 Wochen lang belagert und von den Ofter-

Schloß Buckenriet, zog dorthin und setzte die fünf Rosen auch ins Wappen derer von Rosenberg-Zuckenriet. Rudolf von Rosenberg=Zuckenriet erscheint in der Vergleichs= urkunde von 1355, die den Entschädigungsansprüchen der drei Gebrüder von Sag gerecht wird. Diese standen im Rampfe Rapperswils gegen Zürich in Rudolf Bruns Zeiten für den Abt in öfterreichischer Gefolgschaft. Es scheint, daß auch der Zuckenrieter Edle an diesen Rämpfen teilgenommen hat, wie das Geschlecht auch im Näfelser= krieg österreichische Heeresfolge leistete, wo einer der Herren, Eglolf von Rosenberg, mit seinen Leuten den Streichen der Glarner erlag. Als einer der angesehensten Ritter vidimierte Rudolf mit Ritter Johann von Blumenberg und Burkhard, Conrad und Eberhard von Ramswag und Albert von Lindenberg den kaiserlichen Brief an die Stadt St. Gallen, gegen welche der benachteiligte Abt die Hilfe des Raisers angerufen hatte. Auf der Minne Wegen gelangte der Edle auch in den Besitz der damals ftärksten Burg Ramswag am steilabgeriffenen Felsenhang des Sittertales in der Nähe von Bernhardzell. Den burgenstürmenden Uppenzellern widerstand auch diese

Beste nicht. Aus Zuckenriet stiegen ebenfalls Rauch und Flammen auf, und die beiden Herisauerburgen sanken mit in Trümmer. Nach den Stürmen des Appenzeller Rrieges erneuerte Abt Heinrich IV. dem getreuen Gefolgsmanne des Gotteshauses 1419 im Hofe zu Wil wieder die Lehenschaft über die Burgen Ramswag und Zuckenriet und zahlreiche Höfe. Bereits aber hatte die Aufteilung des Besitzes begonnen. Rudolf von Rosenberg trat verschiedene Besitzungen, darunter das Lochgut auf dem Hochfirst, und die Bogtei des Hofes Herzenwil 1415 um 900 & Pfg. an das "Heilig-Geist-Spital" in St. Gallen ab. "Zur merers trosts und gemachs willen" vermachte er auch "den armen fiechen" des gleichen Spitals seinen halben Anteil an "burgstal, burgsäß und der vesti, genannt Rosen= berg, gelegen bi Braitenfeld" mit allen Zugehörden (2. Juli 1415). In Alt=Ramswag kaufte sich Ritter Ulrich von Helms= dorf ein, dem der alternde Rudolf von Zuckenriet auch die Vogteirechte zu Herisau abtrat. Von da an scheint er an die Abschlüsse seiner irdischen Rechnungen gedacht zu haben. Die Kirchen von Henau, Umtzell, Linkenwil und das Kloster Einsiedeln bedachte er mit Vergabungen. Der legitime Sohn amtierte als Raplan zu Bischofszell und Altstätten und genoß eine Rente. Den illegitimen Sprößling fette er auf die Höfe Finkenbach bei Ramswag und Albersberg. Alle übrigen Güter wurden ebenfalls veräußert, und dann trat der lette Sproß der Rosenberger Generation 1445 zur letten Reise an. Mit seinem Tode fielen Lehen und Leibeigene nach damaligem Gesetze an das Kloster zurück.

Zum Herisauer Site gehörte noch eine zweite Burg, genannt Rosenburg. Sie stand hoch über ber linken Glattseite gegenüber der Burg Rosenberg und heißt heute im Volksmunde der Ramsener Burgftock. Von da aus schweift der Blick herrlich in der Runde, in den ebenen Thurgau und über den See bis ins Schwabenland. Dieser Sit wurde zur Beit der Gegenäbte Gegenstand eines hikigen Streites. Der weltmännische Fürstabt Berchtold von Falkenstein, der ein Regiment mit Ritterglanz ge= führt hatte, war verschieden. Der Convent, der fast ohne Ausnahme aus jüngeren Söhnen von Burgherren beftand, dachte darum wohl nicht zunächst an einen Mann, der dem Rlofter innerliche Erneuerung im Sinne der Regel des hl. Benedikt geben follte, und mählte Heinrich von Wartenberg, dem die Minderheit des Convents den Conventualen Ulrich von Güttingen entgegenstellte. Da beide Abte über Güter und Lehen einseitig verfügten und die Begünstigten jeder Partei den Vorteil verfochten, bildete sich ein Kriegszustand, der zum Schaden des Klosters beinahe zwei Jahre dauerte. Aber statt mit dem Tode Heinrichs in Arbon (26. April 1274) den Fehler gutzumachen, wiederholte sich das wilde Spiel um Abtestab und Lehen wieder zwischen den Unhängern Ulrichs und des Gegenabtes Rumo von Ramstein. Zu dieser Zeit ftarb ein Edler von Rosenburg ohne männliche Nachkommen, weshalb das Meieramt von Herisau für die Abtei ledig wurde. Abt Ulrich übertrug das Lehen, Burg famt Meieramt dem Ritter von Ramswag, Rumo da= gegen seinem Parteigänger Rudolf von Rorschach, genannt von Rosenburg, "da sider groß krieg umb ward". Zu den Gütern des Rosenburgers gehörte auch die Burg Urstein an der Urnäsch, die nun zerstört wurde. Nach dem Tode des von Rosenberg (so dei Ruchimeister) sielen die Rosenburg und das Meieramt wieder an das Kloster und Abt Rumo wollte Besitzungen und Rechte dem Stiste erhalten. "Do suor der von Rorschach zuo, genannt Herr Rudolf", nahm des Abtes Nessen, den Propst Berthold gesangen und gab ihn nicht frei, dis ihm das Meieramt zu Herisau und die Rosenburg als Burglehen überstragen wurden.¹)

Die Burg scheint, so lange sie dem Geschlechte von Rosenburg gehörte, von der Familie bewohnt gewesen zu sein, nur vom Vogte und Meier, meint dagegen Göginger (Altes und Neues). Die Beste erstand zu irgend einer Zeit auf st. gallischem Klosterbesitze, zu dem vorab die nachmalige Vogtei Schwänberg gehörte. Der Name Schwänberg (Suweinperac) erscheint in der Urkunde aus d. J. 821 zum erften Male, wodurch Rihhoh und Roadhoh den von ihnen an das Kloster übertragenen Besitz gegen einen jährlichen Zins von 10 Scheffel Korn und die Verpflichtung übernehmen, einen ganzen Juchart zu pflügen, zur Zeit der Ernte zwei Tage, ebenso bei der Heuernte zwei Tage Urbeit zu leisten und Knecht= dienste zu tun, wie andere Freie sie dem Rloster leisten, wozu auch ihre legitimen Nachfolger verpflichtet fein follen. Gökinger leitet den Namen von Sveinas (leib= eigene Hirten, Knechte) ab, die zur Zeit der alemannischen Besiknahme das Land bewirtschafteten. (Andere Erklärung durch Studer in "Ortsnamen": Schweinsberg?)

1350 sicherten die Rorschacher ihrem Vetter Egsolf zu Rosenberg ungestörten Besitz der Rosenburg zu und gelobten eidlich, allen Schaden von ihm zu wenden und den Besiger zu entschädigen, selbst wenn der Abt auf die Burg zöge. Den gleichen Eid sollen auch die Geschwister= kinder, "die noch Knaben sind", schwören. Die Ber= splitterung in Runkellehen und die für die Edelleute sorgenvolle Zeit der Appenzellerkriege verkleinerten das Erbe für die letten Sprößlinge des untergehenden Ge= schlechtes noch mehr, nachdem, wie oben berichtet wurde, Rudolf von Rosenberg=Zuckenriet bereits mit der Auf= teilung des Besitzes begonnen hatte. Ein Teil des Herisauer Besitzes ging wie zu Bernang in die Hände des Arboner Vogtes Conrad Payer, vermählt mit Urfula von Rosen= berg, über. Im Einverständniffe mit feiner Gemahlin veräußerte Conrad Payer 15 & Pfennige jährliche Vogt= steuer aus dem Dorfe Herisau und den Höfen und Gütern "uff Egg", Mosberg, Sturgenegg, Witerschwendi, Groß-Rechberg, Richenegg, Ruodis Anderlis wallstatt, Thüffenau, ferner einen Zins von 17 Schilling Pfennige aus dem Hofe Schwänberg, sowie die Hofftatt und Hofraite zu Gohau im Dorfe, genannt Rosenbergs Hofstatt, samt Zugehörden um 202 &. Die Angabe des Räufers fehlt. Nach den appenzellischen Siegen suchten die einzelnen Gemeinden die Gerechtsame der verschiedenen Herren an

¹⁾ In ben Urkunden dieser Zeit erscheinen, nebenbei bemerkt, die Ramen Rosenburg und Rosenberg im unklarsten Rebeneinander.

sich zu ziehen und durch Geld zu kaufen. Ursusa von Rosenberg und ihr Gemahl übertrugen so mit Einwillisgung der Schwester Margaretha, Rlosterfrau zu Münsterslingen, verschiedene Ansprüche an die von Herisau (1415).

Vom gleichen Tochtermanne und Ursula von Rosen= bergkauften die von Herisau den Burg= stall, das Gemäuer und die Burghalde der Beste Rosen= berg und dazu allen Nuken und alle Rechte, die sie in Herisau und Um= gebung besaffen; die Last wurde ihnen zu schwer und sie erlaubten allen, die auf den Gütern waren, die Binse Voqtsrechte und sich selber ab= (1430).zulösen 1459 brachte der große Reorganisa= tor des ft. aallischen Stiftes, Abt Ulrich Rösch, gestütt auf seine Rechtsbriefe Vogtei und Gericht zu Schwänberg, das Meieramt He= risauund Zinsevon den Höfen Ram= fen, Brugg, Geiß= halten, Tiefenau 2c. wieder an das Rloster und durch eidgenössischen Spruch verblieben den letten Erben von Rosenberg bei Herisau noch die Fischenz in der Urnäsch und der Wildbann

Herisau.

heutigen Appenzellerlande, soweit es damals zur Rorsschacher Kirchhöri gehörte, gute Weinberge am Buchberg und in Bernang. In den Güters und Zinsverzeichnissen des 14. Jahrhunderts erscheinen die Höse Eschlen, Krähern,

Aus "Burgen" von G. Felder.

Schloß Zuckenriet

Orig.=Zeichnung v. S. Schlatter

an verschiedenen Orten vorsinden oder verschwunden sind. Durch Verheisratung mit Töchtern aus Konstanz und dem Hause Sulzberg kamen vorübergehend auch vereinzelte bischössliche Lehen an die Herren von Korschach, wie Weinberg und Hos Castel, Güter und Bestigungen zu Nagelshausen, die Vogtei Rickenbach mit Leuten und Rechten, die Burg zu Eppishausen samt Gütern, durch Kauf die

Bogteien zu Lamperswil und Engishofen mit Eigenleuten.

3. Auf dem Stammsige zu Rorschach.

Inzwischen erfüllte sich auch das Geschick auf der Stammburg des Edelgeschlechtes zu Rorschach, auf dem nachmaligen St. Annaschlosse. Der Schloßbesitz umssaßte mit Ausnahme der Wartenseeischen und Sulzbergischen Güter und Gemeinmark des Reichshofs Rorschach beinahe den ganzen Rorschacherberg, zahlreiche Güter im

Loch, Wilen (da= mals Kruzeglen), Buchberg, Befik= ungen in Hütten= moos, Roblen, Bell= rain, Hof, Hasen= haus, Halten bei Grub (Appenzell). Würzwalen, Krä= hentobel. Feuer= Feld= schwende. Oberau, moos, Sonder, die Bogt= leutener Reute zu Untereggen, die Vogtei Wienach= ten, ein Steinbruch in der Nähe des Schloffes, die Feld= mühle und nach= maligen Rlofter= mühlen zu Ror= schach, Hofftatten am Hengart, ver= schiedene Güter zu

Tübach, der Schachshof, Rellhof und das Gut zum Stein in Goldach, die Bogtei Horn, ein Hof in Hirschberg (Wal= zenhausen), Lank= watt bei Arbon und eine Menge anderer Güter und Rechte, deren Dertlichkei= ten nicht näher be= ftimmt werden können, weil sie teils nach damali= gem Besitzer be= nannt sind, teils fich die Flurnamen

Biele Grundstücke wurden als Lehen an die Leib= eigenen vergeben, die dafür Abgaben in Geld und in Natura zu leisten hatten. So führt der lette Rodel aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nach verschiedenen Besitzesänderungen in den vorausgegangenen Jahrzehnten folgende Leistungen der Eigentümer und Leute an: 12 & 252 fol. 13 den., 671/2 Malter Rorn, 11 Scheffel Rorn, 201/2 Malter Hafer, 13 Scheffel Haber, 16 Viertel Butter, 167 Hühner, 65 Scheffel und 2 Viertel Weizen, 140 Eier, 8 Gänse, 11 Rloben Werch, 1 Malter 4 Scheffel und 2 Viertel Nüffe, 12 Viertel Bohnen, 47/12 Schwein, 61/3 Schafe, 5 Zicklein, 2 Viertel dürre Virnen. Daran entrichtete Heini Senn für seine Scholle, an die er mit ungefähr 40 Personen, Männern, Weibern und Kindern, gebunden war, allein 12 Malter Korn, 30 fol, 18 den., 2 Viertel Müffe, 2 Viertel Bohnen, 1 Kloben Werch, 2 Hühner, 1 Gans, 30 Eier. Aus den Verzeichnissen des 14. Jahrhunderts erfahren wir folgende Familiennamen von Zins= und Eigenleuten: Ammann, Bächler, Brachot, Britschner, Bruderer, Büler, Diegi, Eschler, Feltshalb, Frig, Graf, Halter, Hans am Lehn, Härstiner, Has, Hasenschreck, Rämmerle, Reller, Refler, Rlein, Rlingenbuch, Robler, Rrager, Rriemler, Rrukker, Ruchimeister, Ochsner, Pfund, Rilicher, Rormos, Rot= fuchs, Ruberer, Rum, Rübi, Rusch, Salmser, Schäfer, Schafert, Schnetzer, Schön, Schöri, Schmit, Senn, Siebenaicher, Spät, Stürm, Tannmann, Wiler, Winzurl, Wundrer, Zerahoch, Zuber.

Das Stammlehen zu Rorschach wurde mehrmals geteilt, und Leibgedinge wurden aus demselben ausgesschieden. In der sehdelustigen, nach Besitz strebenden Zeit erfolgten diese Erbschaftsregelungen so wenig wie heute immer friedlich. So mußte 1426 unter den Brüsdern ein Burgfriede geschlossen werden, nachdem sie vorher "spänne und mißhellung hatten widereinander von väterslichen und mütterlichen erbes wegen, och von tail, von gemeind und ander clag sachen wegen." Das 11köpsige Schiedsgericht stellte den Frieden wieder her. Böserscheint ein solcher brüderlicher Zwist 1431 ausgeslammt zu sein; denn Rudolf der älteste mußte Ursehde schwören:

- 1. daß er die Gefangenschaft (an seinem Bruder Egli dem jungen und denen von Appenzell nicht rächen wolle;
- 2. daß Feste und Burgsäß zu Rorschach, die ihm und seinem Bruder zur Hälfte zukämen und uns geteilt Gut seien, den Appenzellern ein offenes Haus sein sollen;
- 3. daß er die Kirche zu Korschach, die er "von der vangschaft wegen entert und entwichen," ohne Kosten und Schaden seines Bruders und der Uppenzeller wieder weihen lassen und
- 4. die aufgelaufenen Kosten von 66 & Pfg. vers güten wolse.

1432 wurde das Gut in zwei Teile "aichlen weiß" geteilt, und im Streitfalle follte das Los entscheiden. Auch das Verhältnis mit der Vetternschaft zu Rosenberg war nicht immer ungetrübt. 1280 fällten außerwählte Ver-

trauensmänner verschiedener Güter wegen einen schiedssegerichtlichen Spruch. Während der Streitigkeit hatten die Rosenberger die Helser der Verwandten in Rorschach, Conrad von Sulzberg, Rudolf von Löwenberg und den Eripfer hinter Schloß und Riegel gesetzt, um sich zum Rechte zu verhelfen.

In den wirren und kampfreichen Zeiten des 13. und 14. Jahrhunderts waren die Ritter wie die hohen Herren leicht geneigt, sich auf diese handfeste Art ins Recht zu setzen. Wegen einer Schuldforderung bemächtigten sich zwei Giele von Glattburg mit einem Diener durch List des Schlosses Rosenberg ob Herisau und zwangen den Schloßbauer, ihnen den Eid der Treue abzulegen, ansonst er zum Fenster hinaus geworfen werde. Der Bauer nahm an den Dreien Rache. Der erste wurde erstochen, während er sich über ein Faß bückte. Durch einen Arthieb siel ber zweite, als er am Fenfter ftand. Der Dritte erlag im Zweikampfe (1344). Die Leichen marf der Bauer über das Gemäuer. Auf ähnliche hikige Art wollten auch 1337 die Rosenberger sich mit Hilfe des Herrn von Blidega Satisfaktion in einem Streite, deffen Ursache unbekannt ift, bei dem Freiherrn auf Grimmenstein holen. Sie über= fielen ihn kurzerhand mit viel Kriegsvolk und verwüfteten die Besitzungen. In einer andern Fehde erwirkte sich die Stadt Konstanz die kaiserliche Ucht über Eglolf von Ror= schach. 1431 erging durch den thurgauischen Landrichter Ulrich von Hohenklingen der Befehl an die Städte St. Gallen. Rheineck, Altstätten und Rorschach, den Eglolf weder zu beherbergen, noch zu speisen und tränken, noch irgendwo etwas mit ihm gemein zu haben.

Aus der zahlreichen Nachkommenschaft traten viele in den geistlichen Stand über. Ihre Angehörigen erhielten von den Abten die besten Pfründen, die das Stift zu vergeben hatte, u. a. Herisau, Gokau, Hagenwil, Mulfingen. Die Pfarrei Rorschach blieb fast ausschlieklich in ihrer Hand, fei es, daß ein Sprößling felbst die Seelsorge übernahm oder daß ein Ebler von Rorschach als Rirch= herr, rector ecclesiae, bezeichnet wurde, der an seiner Stelle einen Bikar mit dem priefterlichen Amte betraute. Nach Resignation des letten Inhabers aus dem Rorschacher Geschlechte erhielt Burk Schenkundtrink von Schaffhausen die Pfarrei (1419). Ein Rudolf von Rorschach erscheint 1320 gleichzeitig als Rirch= und Pfarrherr von fünf Kirchen, besorgte aber selbst nur das Pfarramt zu Rorschach. Der Rlosterschüler Rudolf empfing 1379 eine Mutergottes= kapelle. 1398 war ein anderer gleichen Namens zugleich Rirchherr zu Rorschach und Chorherr zu Chur. Mehrere Burgfräulein mieden die weltliche Minne. Clara wurde Abtissin zu Magdenau, Ursula Rlosterfrau zu St. Catharina in St. Gallen; Unna und Clara nahmen den Schleier zu Rakis im Domlescha, Resa zu Löwental, und Margreth von Bernang erhielt ihr Leibgeding als Klosterfrau zu Münfterlingen.

Als Edelleute mit großem Ansehen erscheinen die Ministerialen von Rorschach immer auch in Gesellschaft der Abte, bei wichtigen Amtshandlungen als Zeugen und in Kriegszeiten als stets treue Stüße der äbtischen Tens



F. WIDNER

VERTRIEB TECHN. NEUHEITEN

Rorschach * Lausanne

11 Wesburgenstrause 11

12 Kapparate System "Fix",

2 zum Transport von Lasien bis 4000 Kilo, wie

Risten, Bellen, Maschinen, Panzerhessen et.

Kranenwagen System "Phönix",

2 zum transportieren, heben und stappeln von Kisten.

Brech-Kranenwagen Syst. "Perfekt",

2 zum theelv von Füstern, Bellen, Risten, Bellen, Maschinen, Panzerhessen et.

Kranenwagen Bystem "Phönix",

2 zum transportieren, heben und stappeln von Kisten.

Drech-Kranenwagen Syst. "Perfekt",

2 zum theelv von Füstern, Bellen, Risten, Bellen, etc.

Drech-Kranenwagen Syst. "Perfekt",

2 zum theelv von Füstern, Bellen, Risten, Bellen, Betten, Bellen, Betten, Bellen, Betten, Bestellen, Weithelf und Arhöltelden verdient: —

1 zus heher von Füstern, Bellen, Risten, Bellen, Betten, Weithelf und Arhöltelden verdient: —

2 zum den Versten der Versten der Versten der Versten der Versten.

2 zum heben von Füstern der Gegensten der Versten.

3 zum heben von Füstern der Versten der Versten.

4 zum heben von Füstern der Versten der Versten.

4 zum heben von Füstern Aus der Versten der Versten.

5 zum der Versten.

4 zum der Versten der Versten der Versten.

5 zum der Versten der Versten der Versten der Versten.

5 zum der Versten.

6 zum der Versten.

6 zum der Versten der Versten der Versten der Versten.

6 zum der Versten der Versten der Versten.

7 zum der Versten.

7 zum der Versten der Versten der Versten der Versten.

7 zum der Versten der Versten der Versten der Versten.

8 zum der Versten der Versten der Versten.

8 zum der Versten.

8 zum der Versten der Versten der Versten der Versten.

8 zum der Versten der Versten der Versten der Versten der Versten der Versten.

8 zum der Versten d

Engel-u. Löwen-Apotheke C.Rothenhäusler Droguerie, Sanitätsgeschäft Rorschach

Homöopathie, Allopathie

Sorgfältige Ausführung aller ärztlichen Verordnungen. In- u. ausländische Spezialitäten. Spezialitäten zur Lflege der Bähne, des Mundes, der Haut u. der Haare. Verbandstoffe. Artikel zur Krankenpflege.

Schweiz. Bankgesellschaft

(vormals Bank in Winterthur und Toggenburger Bank)

St. Gallen, Minterthur, Zűrich, • Rorichach • Flawil, Aadorf, St. Fiden, Cichtensteig, Rapperswil, Mil, • Rorichach • Gohau, Causanne, Rűti (Zch.)

Doll einbezahltes Aktienkapital und Reserven Fr. 46,200,000.—

Eröffnung von Debitoren= und Kreditoren=Rechnungen Annahme von Geldern auf Einlagebüchlein, auf Obligationen, in Konto-Korrent

Inkasso und Diskontierung von Mechseln, gekundeten und kundbaren Obligationen, Inkasso von Coupons, Kreditbriefe, Geldmechsel, An= und Derkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung und Derwaltung von Wertpapieren, Ausführung v. Börsenaufträgen, Dermögensverwaltungen

Stahlkammer (Tresor, Sases)

Wilh. Diener & Sohn, General- St. Gallen

Rosenbergstrasse No. 30 — Telephon No. 703

"Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Ges.in Zürich

Stuttgarter

Lebens-Versicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit (Alte Stuttgarter)

"Agrippina"

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Köln a. Rh. Automobil-Versicherung

Bezirks-Agentur: F. HERMANN jun. :: Rorschach

Telephon No. 188

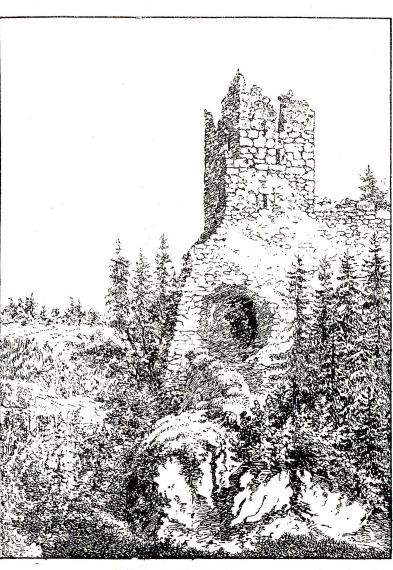
benzen. Durch Bannung Kaiser Friedrichs II. durch Papst Innocenz IV. entwickelte sich in der 2. Hälste des 13. Jahrshunderts in Schwaben ein wilder Kamps. Zahlreiche schwäbische Edelleute siesen von König Conrad ab. Auch der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen wurden Gegner des Stauffers. Nach Konradins Absmarsch nach Italien wurde der tatkräftige Abt Berchtold

von Falkenstein ein ftarker Bundesge= nosse des Constan= zer Bischofs, mit dem er vorher lange inerbitterter Feind= schaft gestanden war. Beide zusam= men waren nun Herren über Ober= schwaben und den Südrand des Bo= densees und gaben feit 1262 ungefähr das Geleite bis zur Iller. Mit dem Tode des letten Ravensburgers, eines mächtigen Reichs= ministerialen, wur= de die Beste Neu= Ravensburg ledig, die auf st. gallischem Lehenbesitz südlich des Zusammen= flusses der beiden Argen erbaut war. Der Abt, an den das Lehen fiel, übertrug die Burghut auf seinen getreuen Dienstmann Ru= dolf von Rorschach. Durch die umsich= tige Realpolitik Berchtolds von Falkenstein, der in

reich um die Herrschaft im Argengau, nahm Neu-Ravensburg ein und verbrannte das Städtchen. Die um ihre Freiheit besorgte Stadt hatte sich in dieser Zeit nach allen Seiten zu wehren. Zwischen Städten und Sdelleuten herrschte besonders im 14. Jahrhunderte eine gereizte Stimmung, die jeden Augenblick zu Fehden führen konnte. Lindau zwang so auch einen Egli von Rorschach wegen Angrissen,

die er und seine Helfer denen von Lindau getan, trot des "Widerdrizz", der ihm widersaheren, mit einem Side zu geloben, niemehr gegen die Stadt zu handeln, sondern ihr guter Freund zu sein (1371).

Die Ministeria= len wurden inzwi= schen ihrer Bedeutung bewukt. Sie waren nicht bloß die kriegerische Stütze der Abte, sondern vielfach auch finan= zielle Nothelfer. wenn die Ausgaben über die Maken wuchsen. Lehen und Pfänder gingen aus des Rlosters Eigen an reiche Edelleute über. In solch offensichtlicher Verlegenheit ver= pfändete Abt Rumo von Ramstein u. a. an die Herren von Rorschach Besitz= ungen in Tübach, die dann aber der nachfolgende Abt Wilhelm v. Mont=



Ramswag

ber Zeit des Faustrechtes seine Stellung nur mit dem Schwerte bösen Nachbarn gegenüber behaupten konnte, wurde Lindau der natürliche Mittelpunkt der wirtschaftslichen und grundherrlichen Interessen St. Gallens jenseits des Bodensees. Die Stadt mußte den Abt als Schirmherrn anerkennen. Sie wehrte sich gegen die Übergriffe und setze den Abt mit etlichen seiner Getreuen gefangen. So gerne die Freunde und Diener des Abtes zum Schlage ausgeholt hätten, fürchteten sie doch Repressalien an dem hohen Gefangenen. Man verständigte sich auf einen Frieden für 10 Jahre, und der Abt konnte seines Weges ziehen (1271). Ein Jahr später mußte auch Rudolf von Rorsschach abziehen; denn Rudolf II. von Montsort stritt siegs

fort mit den verliehenen 4 Pfund Münzen aus dem Hofe Rorschach wieder an das Kloster brachte. Oft nügten die Dienstmänner die Lage des Klosters in raubsüchtiger Urt aus. Den schwachen Ubt Hiltibod verwickelten st. gallische Dienstmänner auf Unstiften Sberhards von Bürglen in eine große Fehde mit Friedrich III. von Toggenburg, der sich dann durch Wegnahme von Vieh auf der Schwägsalp rächte. Troz eines durch den st. gallischen Reichsvogt von Eppenstein angebahnten Vergleichs verheerten 1324 die Gotteshausleute aus den Städten St. Gallen, Wil und Uppenzell unter Führung der sehdelustigen Dienstmänner das Toggenburg. Im wichtigen schiedsgerichtlichen Versgleiche zu Brugg (27. November 1325) unter Herzog Leopold

wurden die Unsprüche dessen zu Rorschach so erledigt, daß man ihm den Schaden vergüte, indem die Toggenburger 10 & und der Abt 10 & bis Oftern zu bezahlen hätten; es wäre aber, daß die von Toggenburg beweisen könnten, daß die Rorschacher am Kriege teilgenommen hätten, dann müßte er auch den Schaden selber tragen. Die Edelleute machten sich für den zweiselhaften Dienst nachträglich auch noch selbst bezahlt. Sie beschieden den Abt nach Gogau und ließen sich mit Pfandbriefen verschreiben, was möglich war. Es war dies die gewöhnliche Art und Weise, wie sich die Edelleute für geleistete wirkliche oder scheinbare Dienste von unselbständigen, schwachen Übten entschädigen ließen. Zu diesen Schwächungen der Klosterökonomie sind eine ganze Reihe von Besitesveräußerungen aus den Jahren 1320—1322 zu rechnen. So bestätigte der Abt auch den Brüdern von Rorschach die Versetzung von Zinsen zu Jonschwil (80 Scheffel Rernen, 10 Malter Haber, 6 & Pfg.), zu Linggenwil (50 Mutt Rernen), Summeri (4 Malter Rorn), Ubolsberg (20 Scheffel Rernen) und Witenbach (30 Scheffel Rernen) um 60 Pfund Pfennige (1320).

Die um ihre Entwicklung stets besorgte Stadt St. Gallen schloß 1373 mit Abt Georg einen Vergleich, wodurch unter anderem das Einbürgerungsrecht von Gotteshaus= leuten und Edeln umschrieben wurde. Es wurde auch im gleichzeitigen kaiserlichen Freibriefe wieder garantiert. Die Stadt machte von dem Rechte besonders häufig Ge= brauch, wenn es sich um die Aufnahme von Edelleuten handelte. Sie erfolgte ohne Rücksicht auf alte Streitig= keiten. Die Neubürger erhofften von den kräftig aufblühenden städtischen Gemeinwesen, die auch nach Städteherrschaft strebten, standesgemäße Vorteile; die Städte aber nahmen den Treueschwur gerne entgegen, weil die Schlösser offene Häuser wurden und die Besitzer vielfach st. gallische Heeresfolge zu leisten versprachen. So verpflichtete sich 1378 Bernhard Blarer von Wartensee, den St. Gallern gewärtig zu sein, während der Dauer seines Bürgerrechtes keinem Herrn zu dienen und ohne Einverständnis des Rates überhaupt keine Verbindung einzugehen. Es wurde ihm eine Steuer auferlegt, und an den Kriegsauszügen der Stadt hatte er nach bestimmter Rehrordnung wie ein eingesessener Bürger teilzunehmen. "Rudolf der ältere von roschach swur. . . . burger ze sinne und sol geben VI Pfd. den. ieklichs jar ze stür und sint im alt stöß ußgelassen, und sol der stat mit siner vesti gewärtig sin und uns beholfen fin wider mänglichen, denn allein gegen unsrem herren dem abt und finen erbornen frinden, die hat man im uslaffen" (1383). Dem ft. gallischen Bürger= verbande gehörte auch Ritter Rudolf von Rosenberg=3ucken= riet seit 1398 mit seinen Burgen Buckenriet und Alt= Ramschwag an. Beim Eintritte behielt er sich vor, nicht gegen den Abt und das Gotteshaus St. Gallen und auch nicht zu Diensten über dem See einberufen zu werden. Über die Einbürgerung der Familie zu Rosenberg-Bernang (1399) wurde oben schon berichtet.

Im Verlaufe des Uppenzeller Krieges wird Bernhard Blarer als Hauptmann bezeichnet. Er stand im Vertrauen der Stadt und wurde als Abgeordneter zu wichtigen Be=

ratungen nach Appenzell, Zürich und Arbon geschickt. Den Edeln von Rosenberg und Rorschach aber begegneten Appenzeller und St. Galler mit Mißtrauen. Ein Grund dazu lag wohl in der Doppelstellung, die sie als Vafallen des Abtes und Bürger der Stadt einnahmen und auch in ihrem Bürgerbriefe zum Ausdruck brachten, wo sie das städtische Interesse nicht so ausdrücklich in den Vorder= grund stellten. Rudolf von Rosenberg-Zuckenriet war bei Rriegsanfang der Vertrauensmann im Streite der Wiler mit dem Abte Runo wegen der Erhöhung der Steuern. des Müllerlohnes und das Tafernengeldes. Er wurde vom Landvolke, wenn auch ungern, bei den Berhandlungen wegen Übergabe des Schlosses Helfenberg ge= buldet. Vor dem Schloffe ftanden die Volkshaufen, die wegen der Behandlung eines Bauers in Wut geraten waren, und forderten die Röpfe der zwei äbtischen Beamten und städtischen Bürger Hans Burgauer und Hans Arnold. St. Galler Abgeordnete waren unverzüglich zur Vermittlung erschienen. Im Rate beim Glase Wein bewog der Rosen= berger den Propst und alle Unwesenden, die Burg zu übergeben, um die Wut des Bolkes zu dämpfen, aber ja nicht schimpflicherweise an die Bauern, sondern an die Stadt St. Gallen, und den Propst tröstete er:

> "Und land üch das nit fin schwer: won ihr find zu Conftent burger Die ferent bald bartzuo, es fig spat oder fruo." (Reimchronif.)

Sein schlauer Rat wurde auch angenommen und vermochte vorübergehend Ruhe zu geben.

Der Ravensburger Schiedsspruch aus dem Jahre 1402 befriedigte die Gotteshausleute der Gemeinden Wittenbach, Gofau, Büren, Waldkirch und auch St. Gallen. Aber die städtische Bürgerschaft weigerte sich, vor Rudolf von Rosenberg den Schwur zu Handen des Abtes abzulegen und ließ sich erft vor dem äbtischen Beamten Conrad Müsler, der zugleich Stadtbürger war, beeidigen. Auf den Streifzügen an den Bodensee besetzten die Appenzeller fast zu Beginn des Krieges die Burg der Ror= schacher Edeln. Dem ganzen Stande der Edeln begegneten die Bergleute mit Miftrauen. Darum meldet auch die Reimchronik nach der Gefangensehung eines Rorschachers:

> "Wir wellen den och han, unt das er ünser wieder fund." Das war ain bofer funt1) wan die2) hattend do mit in ain fried 3ch sprich by bockes lid:3) dr übermuot mas ze vil.

Das Schloß diente den Appenzellern wie Wartensee und Sulzberg den St. Gallern als Stützpunkt bei den kriegerischen Unternehmungen im Bodenseegebiete und blieb wohl deshalb in erfter Linie verschont. Dann spielte vielleicht auch noch einige Rücksicht auf die Stadt mit, deren Stimmungsumschwung man in Appenzell immer noch erhoffte. Ein Rudolf von Rorschach stand

¹⁾ Lift.
2) Die von Rorschach.
3) Damaliger Schwur; bei Cottes Leiden.

1404 vom Januar bis Juni mit seinen Knechten im Solde der Stadt St. Gallen und unternahm, wie dem Richtungsbriefe vom 23. April 1404 für die Reichsstätte am See, die Appenzeller und Schwyzer zu entnehmen ift, Streifzüge ins Appenzellerland, "wobei fin lüt etlich iren lantlüten höf und hüfer verbrennt". Die Schiedsrichter verurteilten ihn zum Schadenersatze, insofern er nicht den Gegenbeweis sollte leiften können. Eine ähnliche Forde= rung zur Deckung von Rriegsschäden richtete Rudolf von Rorschach an die Stadt Feldkirch. Dabei stütte er sich auf einen Schuldbrief Herzog Friedrichs, in welchem dieser sich zur Bezahlung einer bestimmten Summe verpflichtete. Der Rläger wurde 1439 von dem thurgauischen Land= richter Ulrich von Hohenklingen abgewiesen, da es nicht angängig sei, pfandweise dafür die freie Stadt Feldkirch zu belangen. Unfangs der 30er Jahre beschwerte sich Appenzell für Landleute, die von den Herren zu Rorschach vor konstanzisches Gericht gezogen wurden, bei Bürgermeister und Rat zu St. Gallen. Rudolf der alte mußte fich in der Richtung für alle Zukunft mit dem Rechtsspruche des Appenzellischen Landammanns als befriedigt erklären (1431). Solche Streitigkeiten, Prozesse dauerten jahrelang und verursachten viele Roften.

Was die Edeln von Rorschach aus dem Kriege gerettet hatten, verloren sie darauf in kurzen Jahren. Der Glanz der Ritterzeit war vorüber; die vielsach durch Teilungen zerstückelten Güter mußten verpfändet oder verkauft werden, 1427 Horn, Tübach, Wicken, 1445 der Kellhof unterhalb des Schlosses, 1450 Güter in der Grub. Eine Mordtat beschleunigte das Ende des einstigen angesehenen Ministerialen-Geschlechtes. Rudolf der älteste und Eglolf der ältere ermordeten Marquard von Ems. Ein langer Krieg brach aus, Ucht und Bann wurden über die Kämpfenden ausgesprochen, und schließlich singen die Herren von Ems den einen Täter ein. 1446 wurde zu Lindau der Tädigungsbrief errichtet,

wonach die von Rorschach Friede halten wollten, für den Ermordeten 30 & Pfg. für eine ewige Iahrzeit, neun Gulden für ein neues Mekbuch zahlen und beide Teile einander aus Ucht und Bann verhelfen mußten. Un= friede zog ins Schloß. Die vier Brüder Schiel Egli, Eglolf, Rudolf und Eglolf konnten die Besitzungen nicht mehr halten und traten Wiesen, Acker, Wälder samt allen Rechten und Zehnten zu Egg, Schwanteln, Frauenrüti, Rraytobel, Feuerschwendi, Ober= und Niederau, Büel, Rechstein, einige Häuser im Flecken Rorschach, die Burg. Hofftatt und Burgstall im Jahre 1449 um 2700 Gulden an das Kloster ab. Noch lebten beim Tode Schieleglis (1470) zwei Brüder und drei Schwestern, Rosa im Rloster Löwental, Unna und Clara, Chorfrauen zu Rakis. Machkommen fehlten. Der lette Sproß, Eglolf der jüngere, verpfründete sich im Kloster und wurde nach seinem Hinschiede ins Helmhaus, beim Münster in St. Gallen, zu ben vielen andern Edeln gebettet, über deren Wappen einst sonniger Ritterglanz leuchtete, aber auch viel blutiger Haß und großer Streit aufloderte. Die Schlösser Rorschach und Zuckenriet stehen noch und dienen friedlichen Wohnzwecken. Was einst Rosenbergs Namen zu Herisau, Ramsen und Bernang trug, kennt kaum mehr den Namen des ehemaligen Herrn. Nebel wallen und Sonnenfäden ziehen über zerfallenes Gemäuer.

> Im Dunkel lautlos ruhet Das Schloß wie eine Gruft. Zum Spheu flüftert kosend Der wilden Rose Duft.

Leiber mußte aus Zwecknäßigkeitsgründen von der Angabe der einzelnen Belegstellen abgesehen werden, und es sei deshalb im allgemeinen hingewiesen auf: Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Appenzeller Urkundenbuch I. Band, Auchimeisters "Nüwe Casus Mon.", Mitteilungen des hist. Bereins, Bd. 17, 18, Badians deutsche histor Schriften; Beyerle, die Grundsherrschafts und Hoheitsrechte des Bischofs zu Konstanz. An dieser Stelle sei auch noch dem Vorstande des hist. Vereins und Herrn G. Helder, Bersfasse der "Burgen", für Ueberlassung der Clichés Nr. 1, 2, 3, 4 gedankt.



Wappen berer von Rorschach und Rosenberg.

hrsche Buchhandlu

Schmiedgasse Nummer 16 St. Gallen Gegr. 1786 / Teleph. 1192

Unterhaltende und bildende Geschenkswerke

> Illustrierte Prachtwerke Klassiker

Lehrbücher Lexika * Atlanten



Reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Willenschaften

Jugendschriften Bilderbücher

für jedes Alter, unterhaltenden und belehrenden Inhalts

> Zeitschriften-Expedition

Abonnements auf alle Fach-, Mode- und Unterhaltungs-Zeitschriften

Kunstraum im I. Stock unseres Neubaus

Kunsthandlung

Ständige Ausstellung von Kunstblättern



Steinzeichnungen, Gravűren, Kupferstiche und Radierungen in allen Formaten und in jeder Preislage Billiger Wandschmuck Rahmungen werden von uns besorgt Kunst für's Volk